

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 152

Altensteig, Montag, den 5. Juli 1937

60. Jahrgang

Großerfolg der deutschen Luftfahrt Ein Deutscher Hubschrauber

Berlin, 4. Juli. Auf dem Flugplatz Bremen hat der Flugzeugführer Rohls in den letzten Tagen mit einem von Professor Heinrich Focke erbauten Hubschrauber-Flugzeug sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber F. W. 61 folgende Leistungen zu erzielen: Höhe 2500 Meter (bis hier 158 Meter durch Frankreich); Dauer 1:20:49 Stunden (bis hier 1:32:50 durch Frankreich). Geschwindigkeit: über 20 Kilometer Strecke 122,553 Kilometer in der Stunde (bis hier 44,692 Kilometer durch Frankreich). Entfernung in gerader Linie: 14,400 Kilometer (bis hier 1,786 Kilometer durch Italien). Entfernung mit Rückkehr zum Startpunkt: 80,004 Kilometer (bis hier 44 Kilometer durch Frankreich).

Jetzt ist auch eines der größten, bisher ungelösten Probleme der Fliegerei in Deutschland gelöst worden: der „Hubschrauber“, das Flugzeug, das in der Luft fliehet und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann. Professor H. Focke, der Begründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG. Bremen, baute nach jahrelangen Vorstudien nach seinen und seiner Mitarbeiter eigenen Ideen und Patenten den Hubschrauber F. W. 61, der, wie die folgenden Rekorde beweisen, gegenüber allen bisherigen Verfahren und Erprobungen außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

Hubschrauber sind Flugzeuge, die nur von ihren Luftschrauben ohne weitere Tragflächen getragen werden. Die Focke-Maschine besteht aus einem gewöhnlichen Flugzeugrumpf, der rechts und links auf Auslegern aus Stahlrohr zwei große dreiflügelige, waagrecht liegende Hubschrauben trägt. Das im übrigen normale Fahrgerüst, mittels dessen die Maschine auch am Boden rollen kann, hat große Spurweite. An dem Leitwerk am Rumpfsende bemerkt man lediglich als Abweichung, daß die waagrecht Höhengasse über dem Seitenleitwerk liegt. vorn sitzt am Rumpf der 160 PS. h. 14 a-Motor der Brandenburgischen Motorenwerke Berlin-Spandau.

Der Hubschrauber, der äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Windmühlensflugzeug hat, arbeitet jedoch durchaus anders als dieses, das ja nicht imstande ist, in der Luft fliehet. Neue und völlig herrkömmlichen unabhängigen Ideen mußten zur Lösung der Aufgabe entwickelt werden.

Walfangmutter Schiff vom Stapel gelaufen

Hamburg, 4. Juli. Auf der Deutschen Werft in Finkenwärder lief am Samstag das erste deutsche Walfangmutter-Schiff, das für die Firma Walter Rau, Deutsche Delwerte AG. erbaut ist, vom Stapel. Der Neubau, der eine Größe von 22 000 Tonnen hat, ist 175 Meter lang und 22,82 Meter breit. Er wurde von Frau Rau auf den Namen „Walter Rau“ getauft.

Der Betriebsführer der Werft, Dr. Scholz, dankte allen, die in unermüdlicher Zusammenarbeit an dem Bau mitgeholfen haben. Dann ergriß Gauleiter Koeber das Wort. Nach einem Gedanken für die Verunglückten des Walfangschiffes „Rau 3“, führte er u. a. aus: Die Zweckbestimmung des neuen Schiffes gibt dem Stapellauf eine besondere Bedeutung, ist doch dieses Schiff das erste neu auf einer deutschen Werft gebaute Mutter-Schiff einer deutschen Walfangflotte, seit Deutschland nach zehnjähriger Unterbrechung wieder in den Walfang eintritt. Der vierjahresplan weist uns die Aufgabe zu, die Lücke, die in der deutschen Speisefleischversorgung vorhanden ist, mit eigenen Anstrengungen ohne Aufwand von Devisen so weit wie möglich zu schließen. Dieses neue Schiff ist in hervorragendem Maße mit wissenschaftlichen und technischen Mitteln ausgerüstet, um die Bewertung des Walfes über die Delzgewinnung hinaus möglich zu entwickeln.

Nach der Rede des Gauleiters taufte Frau Rau den Neubau auf den Namen „Walter Rau“. Die Flosche zerhackte am Bug und langsam glitt das Schiff in sein Element.

Bolschewisten beschlagnahmt

Das Schiff fuhr unter britischer Flagge

Amsterdam, 4. Juli. In Blissingen ist der unter britischer Flagge fahrende aus Sowjetspanien kommende Dampfer „Thorpehall“ durch die holländischen Behörden in Beschlagnahme genommen worden. An Bord der „Thorpehall“ befanden sich zahlreiche Risten mit dem von den Bolschewisten vor ihrem Abzug aus Bilbao in den dortigen Banken geraubten Schatz, bestehend aus Gold, Juwelen, Wertpapieren und Bargeld. Die Beschlagnahme erfolgte für die „Thorpehall“ völlig unerwartet. Da ein Fahrzeug der holländischen Kriegsmarine an der Aktion der holländischen Behörden gegen das Schiff teilnahm, konnten die an Bord befindlichen Bolschewisten keinen Widerstand leisten und mußten sich den Anordnungen des Staatsanwaltes fügen. Mittlerweile ist die „Thorpehall“ in den Hafen von Blissingen gesteuert und dort unter strenge polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Neues deutsch-italienisches Abkommen

Enge sozialpolitische Zusammenarbeit

Berlin, 4. Juli. Reichsleiter Dr. Ley und der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, Mitglied des Großen Faschistischen Rates, sind im Anschluß an den Besuch des Präsidenten Cianetti in Deutschland und an den Besuch des Reichsleiters Dr. Ley in Italien in diesen Tagen in Bad Schachen am Bodensee erneut zusammengekommen. Als Ergebnis eingehender Besprechungen zwischen Dr. Ley und Präsident Cianetti ist das nachstehend formulierte bedeutsame Abkommen vereinbart und sowohl vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler als auch vom Chef der italienischen Regierung, Mussolini, genehmigt worden:

1. Es ist unsere gemeinsame Arbeit zu leisten, die in gleichem Maße die Interessen beider Völker zu fördern und auch gleichzeitig dazu beitragen soll, die guten Beziehungen zwischen allen Völkern zu fördern.
2. In dieser gemeinsamen Arbeit, die auf dem gemeinsamen Glauben und auf dem gegenseitigen Vertrauen ruht, sind wir entschlossen, die Eigenarten der zwei Völker streng zu achten, und zwar aus der Überzeugung heraus, daß diese Erkenntnis die Gewähr und die Grundlage des Erfolges bildet.
3. Aus diesem Grunde erkennen wir die organisatorischen Formen des Faschismus und des Nationalsozialismus als gegeben an. Eine Gegenüberstellung des sozialistischen korporativen Systems des Faschismus zum vollen System der Deutschen Arbeitsfront ist demnach ausgeschlossen.

4. Zur Erre Dag obiger Ziele wird die Notwendigkeit erkannt, Begegnungen zwischen Leitern und Arbeitern beider Völker zu veranstalten und zu fördern und zwar mit dem Ziel, daß sich beide Systeme gegenseitig gründlich kennen lernen.

5. Diese Begegnungen von Leitern und Arbeitern sollen durch Untersuchungen der einzelnen organisatorischen Erfahrungen, durch Studium der Statuten der verschiedenen Organisationen, durch Besuche von Ausstellungen und Werken, durch Austausch von kulturellem und propagandistischem Informationsmaterial ergänzt werden. Alles geschieht in der Absicht, die beiden Völker über das jeweils Erreichte auf dem Laufenden zu halten.

6. Bezüglich des Zieles, eine große Teilnahme von Arbeitern an dem Austausch sicherzustellen, wird vereinbart, daß von beiden Seiten alles getan wird, um die eventuellen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Problem der Devisen und der Transportmittel ergeben sollten.

7. Der gemeinsame Wille, aufgrund des Inhaltes obenstehender Punkte zu einer deutsch-italienischen Verständigung zu gelangen, darf nicht als das Bestreben zur Gründung einer neuen Internationalen angesehen werden. Jede vertretene Organisation währt ihre Eigenarten und ihre völlige Selbständigkeit.

8. Es wird jedoch vereinbart, daß sich beide Teile in allen Angelegenheiten, die in den Rahmen der gegenwärtigen Vereinbarung fallen, verpflichtet, sich gegenseitig zu besprechen, bevor sie Maßnahmen ergreifen, die internationalen Charakter haben.

Eden über Spanien

und die englisch-französische Freundschaft

London, 4. Juli. Außenminister Eden hielt am Samstag in Coughton (Warwickshire) bei Aylesbury eine Rede, in der er sich ausführlich mit Spanien befaßte. So erklärte er u. a., hinter der britischen Regierung, deren Hauptziel es sei, die Ausbreitung des spanischen Bürgerkrieges über die Grenzen Spaniens zu verhindern, liege die Mehrheit des englischen Volkes. Der spanische Bürgerkrieg wäre niemals ausgebrochen, wenn nicht schon lange Zeit vorher eine schwache Regierung am Ruder gewesen wäre. Damals habe bereits das Fehlen einer Kontrolle durch die Zentralbehörden bei vielen selbstlosen und wohlgeleiteten ausländischen Beobachtern in Spanien Befürchtungen ausgelöst. Im trüben hätten dann ausländische Elemente verschiedener Art geflüchtet. Neben der Verhinderung der Ausbreitung des Krieges über Spaniens Grenzen hat England noch ein anderes Interesse. Er, Eden, möchte keinen Zweifel über die Bedeutung dieses Interesses für England lassen: die Verhinderung der gebietsmäßigen Unterwerfung Spaniens, England wünsche von Spanien, ganz unabhängig von seiner Regierungsform lediglich freundschaftliche und normale Beziehungen. Deshalb hätten seit dem Verbot weder Waffen, noch Offiziere, noch Munition für Spanien England verlassen, noch sei ein einziger Freiwilliger nach Spanien abgereist. Die Nichtteilnahme sei englischerseits genauestens eingehalten worden. Beide Parteien sowie die ganze Welt wisse dies.

Der zweite Faktor sei Englands Beziehungen zu Frankreich, die niemals besser gewesen seien, und die auf einer idealen Grundlage beruhten. Diese Grundlage sei ideal, weil die Beziehungen niemanden bedrohten und niemanden von der Freundschaft ausschloßen. Andere Nationen hätten jetzt verstanden, daß die Verständigung, die jetzt Frankreich und England verbinde, nicht leicht zerbrochen werden könne. Man könne jetzt bestimmt hoffen, daß durch diese Verständigung der Kreis der Freundschaften sich erweitere. Niemand von uns, so meinte Eden, wünscht jemand aus diesem Kreis auszuschließen.

Der dritte Faktor seien die guten Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten, die Eden ausgezeichnet nannte.

Abschließend erklärte er: Unser Aufrüstungsprogramm ist von beinahe allen Nationen der Welt und insbesondere von den kleinen Nationen als ein Beitrag zum Frieden begrüßt worden. Ein starkes England, so hat der schwedische Außenminister erklärt, stelle einen Schutzwall für den Weltfrieden dar. Ich, Eden, bin überzeugt, daß das die Wahrheit ist, und die Welt kann sicher sein, daß die wachsende Stärke der englischen Rüstungen niemals mißbraucht werden wird.

Frankreichs ernste Stunde

„Figaro“ ruft zur nationalen Einigkeit auf

Paris, 4. Juli. Die Pariser Sonntagblätter geben den Erklärungen des englischen Außenministers über die Haltung sei-

ner Regierung breitesten Raum und unterstreichen naturgemäß ganz besonders einen Hinweis Edens, daß die englisch-französischen Beziehungen nie besser gewesen seien als augenblicklich. Ganz allgemein will man in der Rede Edens eine Erwidmung auf den Artikel des „Popolo d'Italia“ erblicken, den man Mussolini zuschreibt und worin England vorgeworfen wurde, das Nichtteilnahmeabkommen zu verletzen. Das zukünftige Schicksal dieser Nichtteilnahme steht überhaupt im Vordergrund des Interesses. Auf den ausgesprochenen Pessimismus der letzten Tage folgt jetzt, wenn auch noch immer zurückhaltend, Optimismus. Man unterstreicht einmal die feste Haltung Englands und Frankreichs und hofft andererseits, daß Deutschland und Italien Mäßigung zeigen werden.

Das durch seine außenpolitischen wilden Kombinationen berüchtigte „Deuore“ sieht in der deutschen Haltung nur den Wunsch, Zeit zu gewinnen. Der Grund hierfür sei der, daß die augenblickliche Stellung des Generals Franco sehr günstig sei. Man hoffe, daß General Franco, so spinn das Blatt seine Vermutungen aus, inzwischen in Santander einzöche und die europäische öffentliche Meinung sich weiter zu seinen Gunsten ändern werde. In London suche man nach einer Kompromißlösung. Aber man dürfe dies nicht als einen Rückzug Englands auslegen.

Der „Zour“ verweist sich zu der hysterischen Behauptung, Deutschland prüfe augenblicklich die Gelegenheiten, die sich ihm aus einem Konflikt mit Frankreich böten (!).

Im „Figaro“ wird betont, daß Frankreich noch nie eine so ernste Stunde erlebt habe wie augenblicklich. Deshalb wäre es auch wünschenswert gewesen, daß die französische Regierung eine Regierung der nationalen Einigkeit wäre. Da dies augenblicklich nicht möglich sei, müsse man auf alle Fälle einmal deutlich erklären, daß alle Franzosen einen einzigen Block bilden, wenn „die Interessen des Vaterlandes“ auf dem Spiele ständen. Auf der Rechten wie auf der Linken gebe es in diesem Augenblick nur ein Gefühl, nämlich das Nationalgefühl.

Der marxistische „Populaire“ begrüßt die französisch-englische Zusammenarbeit. Sie sei das Sicherheitschloß, das das „Vaterland der Geschichte“ daran hindere, sich in der Richtung auf den Krieg zu drehen.

Nichtanerkennung Francos ist offene Parteilichkeit

Eine italienische Stimme

Napoli, 3. Juli. Der „Popolo d'Italia“ erklärt, die von Italien und Deutschland in London überreichten Vorschläge hätten ihre Grundlage in der Gerechtigkeit und könnten eine Überwindung der Schwierigkeiten ermöglichen. Man müsse der Regierung Franco und dem von ihr besetzten Gebiet die Eigenschaften eines souveränen Staates zuerkennen. Franco beherrsche 34 Provinzen mit fast 15 Millionen Einwohnern, während die Bolschewisten nur 16 Provinzen mit weniger als 8 Millionen Einwohnern hätten.



Frontkämpfertreffen in Freiburg

„Es lebe Deutschland, es lebe Frankreich! Beide vereint in Friede und Freundschaft für immer!“

Freiburg i. Br., 4. Juli. Am Sonntag trafen in Freiburg mit einem Sonderzug 1000 französische Frontkämpfer ein, wo sie von 2000 deutschen Frontkameraden und der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt wurden.

Der Besuch der französischen Frontkämpfer geht auf deren eigenen Wunsch zurück. Am Bahnhof überreichten Mädchen in Volkstrachten den französischen Gästen hübsche Angebinde mit Schwarzwälder Kirchwasser. Reichskriegsopferführer Oberlindober erklärte in einer Begrüßungsansprache, daß die Achtung vor dem tapferen Gegner von einst mit dem Willen guter Kameradschaft und freundschaftlicher Nachbarschaft verbunden sei.

Reichsstatthalter Robert Wagner wies darauf hin, daß die deutschen und französischen Frontkämpfer heute unter der Last eines schweren und harten Schicksals Kameraden geworden seien. Er drückte den Wunsch aus, daß diese Kameradschaft sich von den Frontsoldaten auf beide Völker übertragen möge, und hieß die Gäste herzlich willkommen.

Nach der Begrüßung formierte sich ein langer Zug, der zum Ehrenmal marschierte, an dem neben der Falkenkreuzfahne die Tricolore ausgezogen war. Die deutschen und die französischen Fahnenabteilungen gruppierten sich rings um das Denkmal. Als die Aufstellung vollendet war, erschien mit klingendem Spiel eine Ehrenkompanie. Nach dem Abmarsch der Front durch den Reichsstatthalter und die Führer der französischen und deutschen Frontkämpfer wurde die Heldenehrung mit dem Lied vom guten Kameraden eingeleitet.

Sodann ergriff Reichskriegsopferführer Oberlindober neuerlich das Wort und hob hervor, daß dem Freiburger Treffen erheblich größere Bedeutung zukomme als den kurzen Besuchen, die sich französische und deutsche Frontkämpferführer bis jetzt abgetastet hätten. Freiburg sei der Beweis dafür, daß die Gefolgschaft ebenso denke wie ihre Führer. „Wenn unser Führer und Reichskanzler davon sprach, daß es zwischen den beiden Völkern nach der Saarabstimmung keine territorialen Streitfragen mehr gebe, so hat sich zweifellos bei der großen Masse des französischen Volkes Befriedigung ausgelöst. Wenn aber von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen wird, ob er auch nach diesen Worten handeln werde, oder ob nicht doch neue Ueberrassungen kämen, muß ich folgendes sagen: Die Franzosen sind ein Volk, das sich seit vielen Jahrhunderten den Namen Grande Nation gegeben hat. Wer einer Grande Nation angehört, hat die Pflicht von einem anderen Volk ebenso groß zu denken wie er erwartet, daß groß von ihm gedacht wird.“

Der Reichskriegsopferführer dankte nunmehr den Gästen für die Ehrung der Toten und hob hervor, daß die Deutschen heute ein glückliches Volk seien, das keinen anderen Wunsch kenne, als daß die Nachbarn sich ebenso in Frieden finden und glücklich sei in der Lösung der Aufgaben, die jedes Volk für sich habe. Darüber hinaus aber bilde das deutsche Volk einen Schutzwall gegen den Bolschewismus und gegen die Ideen der Zerlegung und des Zerstückelns.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Oberlindober besonders auf die wiederholten Erklärungen des Führers hin, denen zufolge Deutschland zur Zusammenarbeit in allen europäischen Fragen bereit sei, wenn die Ehre des deutschen Volkes nicht angetastet, sondern ebenso hochgehalten werde wie andere Nationen ihre Ehre hochzuhalten sich verpflichtet fühlten. Ebenso wie Deutschland einen neuen Angriff abzuwehren wissen würde, sei es bereit, mit derselben Entschlossenheit eine Freundschaft und Kameradenhand zu ergreifen.

Im Namen der französischen Frontkämpfer dankte Dr. Maître-Besancon für den herzlichen Empfang und betonte, daß die Franzosen im Bewußtsein gekommen seien, einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur deutsch-französischen Verständigung zu unternehmen, die eine notwendige Bedingung des europäischen Friedens sei.

Sie seien gekommen, um die deutschen Kameraden aufzufordern, die Vergangenheit zu vergessen und den Kriegesgefahren die Entschlossenheit eines gemeinsamen Friedenswillens entgegenzusetzen. Wenn die Deutschen und Franzosen dahin kämen, ihre wirklichen Absichten und Gefühle kennen und verstehen zu lernen, würden sie die tragischen Mißverständnisse verschwinden sehen, aus denen ein neuer Krieg entstehen könnte. Denn beide hätten die gleiche Liebe zum Vaterland, dem sie in glühender Hingabe dienten. Aber diese Liebe könnte für Deutschland und Frankreich kein Hindernis eines guten Einverständnisses sein.

Die Franzosen seien gekommen, um zu versuchen, das noch immer bestehende Mißtrauen zwischen beiden Völkern zu zerstören, und sie hofften, daß die Freiburger Kundgebung nicht vereinzelt bleiben werde. Die Deutschen seien daher herzlich eingeladen, bald nach Besancon zu kommen und den Besuch zu erwidern.

Mit den Worten: „Es lebe Deutschland, es lebe Frankreich! Beide in Friede und Freundschaft für immer geeinigt!“ schloß der Redner seine Ausführungen, die ebenso wie die Worte des Reichskriegsopferführers brausenden Beifall fanden.

Die französischen Gäste beschäftigten nach Schluß der Feier in größeren Gruppen die Stadt.

Würde man der Nationalregierung die Rechte einer feigfährigen Nacht verweigern und sie weiter in grotesker Weise als „rebellisch“ und „aufwieglerisch“ hinstellen, während diese Rechte den in drei Teile zersplitterten und von blutigen Konflikten erschütterten Bezirken der Bolschewistenherrschaft von Valencia guertant würden, so wäre dies nicht ein Beweis für Neutralität, sondern für offene Parteilichkeit. Die Pyrenäenlinie sei niemals verriegelt gewesen und die französisch-englisch-sowjetrussische Einmischung bestrebe nicht nur in der Einbildung. Die siegreichen Truppen Francos hätten Hunderte von Kanonen, Tausende von Maschinengewehren und Zehntausende von Gewehren englischer, sowjetrussischer und französischer Herkunft erbeutet und Tausende von Gefangenen dieser drei Nationen gemacht.

Die „Stampa“ stellt fest, Italien und Deutschland hätten weiter den Weg der Freimütigkeit und der Ehrlichkeit verfolgt. Die beiden Mächte würden nicht von dem eingeschlagenen Weg abweichen, der auf die Rettung der europäischen Zivilisation abzielt. Seit Monaten stelle man die Frage, ob England seine Solidarität mit dem Bolschewismus bis zu den äußersten Konsequenzen treiben wolle.

„Ein toter Punkt erreicht“

London, 3. Juli. In ihren Berichten über die neueste Entwicklung der Nichteinmischungsforderung unterstreichen die Blätter, daß infolge der Verwerfung des englisch-französischen Kontrollplanes durch Deutschland und Italien einerseits und der Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge durch Frankreich, England und Sowjetrußland andererseits ein toter Punkt in den Verhandlungen erreicht sei. Die Presse zeigt so gut wie kein Verlangen für die deutschen und italienischen Vorschläge, obwohl die Zurückhaltung und Mäßigung anerkannt wird, die Deutschland und Italien in ihrer Mitteilung an den Tag gelegt hätten. Die Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge durch England wird von den führenden konservativen Blättern und von der marxistischen und liberalen Presse scharf gleich stark unterstützt.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß das Scheitern der Verhandlungen in der gestrigen Sitzung nicht zu pessimistisch beurteilt werden dürfe. Die Lage sei ernst genug, aber es wären immer noch große Möglichkeiten zu Besprechungen vorhanden, solange die deutsche und italienische Regierung beharrten, daß sie die Nichteinmischung weiter aufrecht erhalten wollten. Die deutsch-italienische Erklärung werde nun allen Regierungen zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt werden. Inzwischen müßten englischerseits die in der deutsch-italienischen Erklärung angeführten Argumente als unverständlich bezeichnet werden. England und Frankreich würden ihrerseits irrendwelsche Alternativen-Vorschläge erwägen, die wirksam und unparteilich sein würden.

Die „Times“ schreibt, daß ein Zusammenbruch der Verufe für die Isolierung des Konfliktes in Spanien gefährliche und unangenehme Möglichkeiten für die Regierung mit sich bringen würde und die Hoffnungen auf eine Lösung nicht aufgegeben werden dürften, bis die Verhandlungen endgültig festgeschlagen seien. Obwohl die deutschen und italienischen Vorschläge unbedeutend seien, enthalten sie die energische Versicherung, daß die beiden Mächte entschlossen an dem Grundlag der Nichteinmischung festhielten. Da dies auch die Politik der anderen Regierungen sei, müsse die Tür für eine Vereinarbeitung offengehalten werden. Das Blatt schließt sich dann den für die Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge dargebrachten Argumenten an, erklärt aber, daß bis zur nächsten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses Gelegenheit für eine wirksamere und gerechtere Lösung vorhanden sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ weist auf die Rolle des sowjetrussischen Botschafters hin, der versucht habe, aus der Krise Gewinn zu ziehen und die gesamte Nichteinmischungspolitik zusammenbrechen zu lassen. In sowjetrussischen Kreisen in London glaube man, daß die Auflösung des Nichteinmischungsausschusses von Vorteil sein würde, dann die spanischen Bolschewisten mit Waffen und Flugzeugen auf dem Wege über Frankreich beliefert werden könnten.

Spanische Bolschewistenherrschaft in Paris

Süßerfülle an die französische Regierung?

Paris, 4. Juli. Mehrere Pariser Zeitungen veröffentlichten die aufsehenerregende Mitteilung, daß die bolschewistisch-spanischen Herrscher von Valencia „Ministerpräsident“ Degru und Außenminister Giral am Freitag vergangener Woche nach Paris gekommen seien und bedeutungsvolle Besprechungen mit der französischen Regierung geführt hätten. Es ist bemerkenswert, daß dieser Pariser Besuch der beiden spanischen Bolschewisten streng geheimgehalten wird. Beide sollen von Ministerpräsident Chaumemps und Außenminister Delbos empfangen worden sein.

„Jour“ meldet hierzu, daß die Gerüchte über diesen Besuch bereits am späten Freitagabend in Pariser spanischen Kreisen umliefen. Am Sonntagabend sei diese Tatsache bestätigt worden. Die spanischen Bolschewisten sollen, so heißt es im „Jour“, von Ministerpräsident Chaumemps und Außenminister Delbos empfangen worden sei und über die verzweifelte Lage in Spanien Bericht erstattet haben. Die Ernährung der Bevölkerung sei besonders in Madrid zu einer Unmöglichkeit geworden. Die spanischen Bolschewistenherrschaft sollen dringend um moralische und materielle Hilfe ersucht haben.

„Paris Midi“ stellt fest, daß die Neuigkeiten, die die spanischen Bolschewisten nach Paris mitgebracht hätten, nicht gerade sehr optimistisch gewesen seien. Das Blatt berichtet weiter, daß am Samstag Ministerpräsident Chaumemps und Außenminister Delbos eine Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris gehabt haben und wirft dann die Frage auf, ob es sich hier um das zufällige Zusammentreffen zweier Besuche handle oder ob man in ihnen etwa das Vorzeichen neuer überraschender Ereignisse zu sehen habe.

Der geheimnisvolle Besuch

Was wollten die spanischen Bolschewistenherrschaft in Paris?

London munkelt allerlei

London, 4. Juli. Sämtliche Londoner Sonntagblätter berichten über den geheimnisvollen Besuch, den die Bolschewisten-

herrschaften aus Valencia Ende der Woche in Paris abstellten. Allgemein wird vermutet, daß der Zweck des Besuches ein Appell an Frankreich war, die Nichteinmischung aufzugeben, damit Valencia mit Waffen und Munition beliefert werden könne. Delbos aber, so berichten die Blätter übereinstimmend, soll erklärt haben, daß Frankreich die Nichteinmischung nicht fallen lasse.

Sowjetbomben wüten unter Frauen und Kindern

Salamanca, 4. Juli. Am Samstagmorgen erschienen über Alida de Torres, 22 Kilometer von Salamanca entfernt, mehrere bolschewistische Bomber und Jagdstreiter, die auf dieses alte städtische, das im Hinterland gelegen ist und ohne jede militärische Bedeutung ist, 16 Bomben abwarfen. Drei dieser Jagdstreiter kamen tief herunter und beschossen mit Maschinengewehren die von Panik ergriffenen Männer, Frauen und Kinder. Eine Anzahl Häuser wurden vernichtet, darunter das Altersheim. Es wurden getötet: drei Kinder, ein Arbeiter und ein Polizeibeamter, verletzt wurden im übrigen 30 Menschen. Die Kathedrale, in der der Sarkophag der vom gesamten katholischen Spanien besonders verehrten Heiligen Theresia steht, ist von den Bomben durch Zufall nicht getroffen worden, jedoch sind alle Häuser in der nächsten Nähe schwer beschädigt.

Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten

Salazar unverletzt — Bedeutender Materialschaden

Lissabon, 4. Juli. Am Sonntagvormittag wurde auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar ein Bombenanschlag verübt, der jedoch ohne Folgen blieb. Personen wurden nicht verletzt. Der Anschlag ereignete sich, als der Ministerpräsident im Wagen vom Kirchenbesuch zurückkehrte. Der Materialschaden ist bedeutend.

Das Attentat erinnert an jene Serie von Bombenanschlägen, die vor einigen Monaten zu verzeichnen waren und als deren Urheber Bolschewisten ermittelt wurden.

Bergungsarbeiten in Recklinghausen

Recklinghausen, 4. Juli. Zu dem Grubenunglück auf der Zeche „General Blumental 3-4“ wird noch berichtet:

Nach den in der Nacht an Ort und Stelle durch die Bergbehörden und die Betriebsführung getroffenen Feststellungen ist das Unglück dadurch entstanden, daß schlagende Wetter zur Explosion kamen. Die Sicherung der Gesteinstaub-schranken hat sich außerordentlich gut bewährt und noch größeres Unheil verhindert.

Die Bergungsarbeiten wurden mit außerordentlicher Schnelligkeit durchgeführt. Außer der sofort eingesetzten Rettungsmannschaft der Unglückszeche trafen alsbald Rettungstruppen der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen ein.

Wie von der Bergbehörde zu der Schlagwetterexplosion auf der Schachtanlage „General Blumental“ in Recklinghausen ergänzend mitgeteilt wird, hat sich die Zahl der Toten inzwischen auf elf erhöht. Schwerverletzte sind noch elf Verletzte. Vier Leichtverletzte sind bereits aus dem Krankenhaus entlassen.

Der Führer stellt 10 000 RM. zur Verfügung

Der Führer und Reichskanzler hat an den Betriebsführer der Zeche „Blumental“, Recklinghausen, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Jechen meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien stelle ich den Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung.“ Adolf Hitler.

Die Stiftung „Opfer der Arbeit“ hat anlässlich des Unglücks auf der Zeche „General Blumental“ in Recklinghausen 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Von der Weltausstellung

Pavillon der Hansestadt Köln

Paris, 3. Juli. Der Pavillon der Hansestadt Köln auf der Internationalen Ausstellung in Paris wurde am Vorabend der feierlichen Eröffnung durch den Oberbürgermeister Dr. Schmidt der französischen und deutschen Presse zugänglich gemacht. Unmittelbar an dem Seineufer beim Deutschen Haus gelegen, wird der Kölner Pavillon eine Visitenkarte der großen westdeutschen Handelsstadt sein, die auf eine über 2000 Jahre alte Ueberlieferung als Bindeglied zwischen der Kultur, Kunst und Technik Westeuropas und Deutschlands zurückblicken kann. Der Pavillon gliedert sich in eine hohe Halle mit Freitreppe und in eine langgestreckte, über dem Wasser der Seine errichtete Brückenterrasse mit Gasküstenbetriebe. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters, der erst vor sechs Wochen den Plan zur Beteiligung der Hansestadt Köln an der Ausstellung setzte, hat der Führer und Reichskanzler bestimmt, daß Köln als einzige Stadt Deutschlands das Recht zu dieser Sonderausstellung haben soll. Nur wenige, aber weltberühmte Kölner Firmen stellen hier aus und geben einen Überblick von der industriellen Tätigkeit und von den Leistungen westdeutscher Kunst und westdeutscher Kunsthandwerks.

Belgischer Justizminister mißhandelt

Brüssel, 4. Juli. In Mons kam es am Freitag zu schweren Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit der Frage des Amnestiegesetzes stehen. Der Justizminister de Laveleye, der sich den Tag der Amnestiegegner in besonderer Maße zugezogen hat, da er im Parlament die Amnestievorlage verteidigt und der bereits vor wenigen Tagen bei einem Besuch in Charleroi ausgepfiffen wurde, ist in Mons tätlich angegriffen worden.

Der Minister war nach Mons gereist, um den dortigen Justizbehörden eine himmlische Besuch abzustatten. Als er vor dem Justizpalast eintraf, stellte sich eine ansehnliche Menge, unter der sich vorwiegend Frontkämpfer und Rekruten befanden, dem Wagen des Ministers in den Weg, und de Laveleye wurde, ebenso wie in Charleroi, beschimpft und ausgepfiffen.



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 5. Juli 1937.

Der gestrige 1. Juli-Sonntag zeichnete sich als echter Sommerjohannstag aus und brachte für unser Städtchen und seine Umgebung einen starken Verkehr. — Die Schwimmbäder fanden bei der gestrigen Wärme regen Zuspruch. — Am Abend veranstaltete der „Grünen Baum“ einen Unterhaltungsabend, der gut besucht war.

Unglücksfall. Am Samstagmittag verunglückte der Langholzfuhrmann Traub von Gauenwald auf dem Postplatz der Fa. Fejer, Sägewerk. Traub war mit Abladen von Langholz beschäftigt, konnte einem nachfolgenden Stau nicht mehr ausweichen und wurde ihm von demselben der Knöchel abgedrückt. Traub mußte ins Kreis Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Noch gut abgelassen. Am Samstagmittag stieß ein nageleener Mercedeswagen aus Stuttgart bei der Zementbrücke mit einem Oldtimer zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt und wurde nach Allensteig abgeschleppt. Verletzt wurde niemand.

500 Mark Gewinn gezogen. Am Samstagabend hatte ein hiesiger Einwohner das Glück, mit einem von dem braunen Glücksman gezeichneten Arbeitsbeschaffungslos 500 Reichsmark zu gewinnen.

NS-Kulturgemeinde — Wilhelm Busch-Abend. Zwei Männer aus niederdeutschem Stamm sind es, die äußerlich so ungleich und innerlich so ähnlich sind und die eine besondere Stellung einnehmen im deutschen Schrifttum: Wilhelm Raabe und Wilhelm Busch. Sie beide sind die großen Wissenenden — aber auch zugleich die großen Verzeihenden und Verstehenden. Sie wissen, wie viele Käuze unter der Sonne herumlaufen, sie kennen die Schwächen ihrer lieben Mitmenschen, sie wissen, daß sie alle edle Menschen sind mit ihren Stärken und Schwächen, daß sie „kein ausgeklügeltes Buch sind“, sondern Menschen mit ihrem Widerspruch. Sie sehen sich aber nicht aufs hohe Ross des Moralpredigers, sie verstehen und haben ein mildes und verzeihendes Lächeln für ihre lieben Nebenmenschen und da und dort (wo es not tut) ein bißchen Bosheit. Während nun die Stellung zu Raabe bei den meisten Lesern klar ist (man erkennt ihn und schätzt ihn oder erkennt ihn nie und findet ihn „langweilig“), steht man Busch wertwürdig unbeholfen gegenüber. Es gibt Leute, die halten seine Verse und Bilder für Dinge, die für Kinder gemünzt sind und es gibt Leute, die sehen in ihm mehr oder weniger einen Menschen, der Reime gerissen hat und im ganzen amüsante Bilder (Karikaturen nennt man's) dazu zeichnete. Wir haben den Eindruck, daß allen denen der Vortragende des Abends, Herr Alexander Starke, zu einer andern Einstellung verholfen hat, daß es ihm gelungen ist, den wirklichen Busch zu zeigen, den Menschen mit warmem Herzen, mit gutem, verzeihendem Lächeln, den großen Künstler und den Dichter Busch. Wir bedauern nur, daß nicht noch viel mehr von den Altensteigern da waren, um wirklich Busch kennen zu lernen, denn auch denen, die Busch zu kennen glaubten, brachte Herr Starke noch neues. Ihm gebührt herzlicher Dank für seine Darbietungen. — Noch eines und man sollte meinen, es nicht jagen zu müssen: es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß man nicht raucht und trotzdem geschah es da und dort. Das geht natürlich nicht an, solange man sich's verkneifen. Rudolf Leuze.

Praktischer Aluminium-Bearbeitungslehrgang der DAF. Es vollzieht sich seit einiger Zeit in der metallverarbeitenden Industrie sowie dem Handwerk eine Umstellung auf Metalle, die nicht einführbeding sind. Hierbei werden die Leichtmetalle zweifellos zu den wichtigsten Werkstoffen zählen, die künftig angewandt werden. Es ist daher ein unbedingt erforderliches, vor allem auch für den fortschrittlichen, metallverarbeitenden Handwerker, über die Festigkeit, die thermischen und chemischen Eigenschaften dieses neuen Werkstoffes alles zu wissen und über die verschiedenen Bearbeitungsmöglichkeiten im klaren zu sein. — Die Kreis- arbeitschule der DAF führt deshalb auch in diesem Jahr wiederum einen Aluminiumbearbeitungslehrgang durch. Die Lehrgänge sind deshalb außerordentlich wertvoll, weil sie in Verbindung mit einem völlig neutralen Institut der Aluminiumzentrale G. m. b. H. Berlin, das keinerlei Sonderinteressen an der bevorzugten Anwendung einzelner Legierungen hat, durchgeführt werden. — Der Verlauf der bisherigen Lehrgänge hat bei allen Teilnehmern vollste Zufriedenheit ausgelöst und es wurde wiederholt bezeugt, daß diese Lehrgänge erst eine Grundlage zu einem einwandfreien Bearbeiten von Aluminium geben. Um den Teilnehmern einen Verdienstausschlag zu ersparen, findet der Unterricht in den Abendstunden statt. Der Lehrplan ist wie folgt aufgebaut: A) Theoretischer Unterricht: Allgemeine Kenntnis des Aluminiums, Kenntnis der in Deutschland gebräuchlichen Anlegelierungen, Aushärtung (Vergütung), Theorie der Bearbeitungsarten unter Berücksichtigung der Werkstoffe, Korrosion und Korrosionsschutz, Bezugsquellennachweis aller Materialien. — B) Praktische Übungen: Spanlose Bearbeitung, Spanabhebende Bearbeitung, Verbindungsarbeiten, Ausbesserungsarbeiten an Aluminiumgussteilen (Modelle), Oberflächenbehandlung, Schutzüberzüge. — Der Lehrgang kann im Dezember 1937 oder Januar 1938 abgehalten werden. Unterrichtsstoff und Zeit wird den Teilnehmern durch Rundschreiben rechtzeitig bekanntgegeben. Die Gebühr beträgt für 11 Abende RM. 15.— einschl. Lieferung der erweiterten Neuauflage des Aluminium-Taschenbuches. Die Anmeldungen müssen auf den vorchriftsmäßigen Meldelarten (orange) unter Angabe der Nummer auf der Verwaltungsdienststelle der DAF erfolgen. Vorbedingung für die Teilnahme ist eine handwerkliche Berufsausbildung. Weitere Auskünfte erteilt H. Pfohmann, Hauptpreis 6 Nagold, altes Postamt.

Nach Erledigung seiner dienstlichen Angelegenheiten im Justizpalast wurde der Justizminister von Polizeibeamten zu seinem Auto geleitet. Ein Polizeiauto setzte sich vor den Wagen des Ministers. Dieses Auto konnte jedoch wegen einer Panne nicht in Bewegung gesetzt werden, und es blieb dem Justizminister nichts anderes übrig, als aus seinem Wagen auszustiegen. Als er auf die Menge, die die ganze Zeit schon eine drohende Haltung eingenommen hatte, zuzuging, erhob sich ein ungeheurer Tumult. Der Minister geriet mitten in die Ränge, die versuchte, ihn die Kleider vom Leibe zu reißen. In dem allgemeinen Durcheinander erhielt die Lavelene plötzlich einen Faustschlag ins Gesicht. Erst allmählich gelang es den Polizeisten, den Justizminister in Schutz zu nehmen und ihn vor weiteren Angriffen und Belästigungen zu schützen.

Ausnahmebeschlüsse des polnischen Ministerrats

Einkauf und Preise von Eisen

Warschau, 3. Juli. Der Ministerrat sah unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Sikorski eine Reihe von Entschlüssen über die Reorganisation der Hüttenindustrie. Demzufolge wird der Industrie- und Handelsminister eine besondere Organisation der Hüttenindustrie ins Leben rufen, deren Leitung ein Vertrauensmann der Regierung übernehmen soll. Die neue Organisation soll dafür Sorge tragen, daß in der Eisenzeugung künstlich weniger ausländische Erze und Schrott als bisher verwendet werden. Für die gesamte Hüttenindustrie sollen die ausländischen Rohstoffe gemeinsam gekauft werden. Im Übrigen soll der Zwischenhandel zwischen Produzenten und Konsumenten weitgehend ausgegliedert werden. Ein rationeller Preis soll unter dem Gesichtspunkt der Verringerung der Einfuhr von ausländischen Rohstoffen und der Senkung der Eisenpreise ausgearbeitet werden. Angesichts der Erhöhung der Preise für ausländische Rohstoffe erweise sich eine Revision der Preise für Hüttenzeugnisse als notwendig. Das neue Preisverzeichnis soll demnächst bekanntgegeben werden.

Eingekerkerte Nationalsozialisten in Oesterreich im Hungerstreik

Wien, 3. Juli. Ein Reichsdeutscher, der dieser Tage in Linz (Oesterreich) weilte, kam dort in den Besitz eines Flugblattes, das an alle deutschen Männer und Frauen gerichtet ist. Aus dem Flugblatt geht hervor, daß in der Strafanstalt Garsten, die in der Nähe der Stadt Steyr gelegen ist, in einer betrübten mittelalterlichen Strafanstalt und Folterkammer noch viele Nationalsozialisten schmachten, die das die Gesundheit zermürbende Trommelfeuer nunmehr seit dem Jahre 1934 über sich ergehen lassen müssen. Diejenigen Kameraden, die der Amnestie des Jahres 1935 „nicht würdig“ waren, werden von dem monarchistisch gesinnten allmächtigen Direktor der Strafanstalt Garsten buchstäblich wie räudige Hunde behandelt. Wegen der fändigen grausamen und unerträglichen Behandlung traten sämtliche eingekerkerten Nationalsozialisten am 2. Juli in den Hungerstreik, da sie lieber geschloßen sterben wollen, als sich langsam zu Tode martern zu lassen.

Gerichtssaal

Todesurteil vom Reichsgericht bestätigt

Karlsruhe, 3. Juli. Aus Leipzig wird gemeldet: Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 31 Jahre alten Anton Dohauer aus Kitzingen gegen das Urteil des Schwurgerichts Karlsruhe vom 28. April ds. Js. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und schweren Diebstahls im Rückfall sowie Beamtenabstichung in Tateinheit mit Bedrohung zu insgesamt sieben Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust rechtskräftig verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 8. September d. Js. vor der Wirtshaus zur „Traube“ in Baden-Dos den Bachmann Arthur Rod, der ihn bei einem Einbruch überraschte, durch fünf Schüsse so schwer verletzt, daß Rod nach einigen Tagen starb.

Eide und Treuegelöbnisse mit Vorbehalten gibt es nicht

Stuttgart, 4. Juli. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat für seinen Geschäftsbereich angeordnet, daß ebenso wie die staatlichen Angehörigen auch andere Gehaltsmitglieder, die im öffentlichen Dienst des Reiches oder der Länder stehen, das Treuegelöbnis auf den Führer abzulegen haben. Darunter fallen auch die Geistlichen, die ohne Berufung in das Beamtenverhältnis an öffentlichen Schulen Unterricht in der Hauptfache Religionsunterricht erteilen. Das Gelöbnis lautet: „Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorlich sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und ungenüßlich erfüllen“.

Man hätte nun meinen sollen, daß sämtliche Geistliche freudig dieses Gelöbnis ablegen würden. Aber anstatt noch dem Bismarck zu danken „Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein“ — Was darüber ist, ist vom Uebel! — glaubten eine größere Anzahl von Geistlichen das Gelöbnis nur unter Vorbehalt ablegen zu können. Einen Eid oder ein Treuegelöbnis mit Vorbehalt abgeben kann es aber niemals geben. Wer glaubt, einen Eid oder ein Treuegelöbnis aus irgend welchen Gründen, auch solchen religiöser Art nicht halten zu können, hat seinen Dienst aufzugeben, wobei den Geistlichen, die Religionsunterricht an öffentlichen Schulen erteilen, seitens des Staates kein Hindernis im Wege steht.

Der Württ. Kultminister hat sämtlichen evangelischen und katholischen Geistlichen, die das Treuegelöbnis nicht abgelegt haben oder nur unter Vorbehalt ablegen wollten

1. den Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen des Landes entzogen und geeignete staatliche Lehrer mit der Verleihung des Religionsunterrichtes betraut;

2. für diese Geistlichen, die staatlichen Zuschüsse zu den Pfarrgehältern gespart, da die Staatsmittel des nationalsozialistischen Staates nicht dazu da sind, die Gehälter von Geistlichen zu bezahlen, die ein vorbehaltloses Treuegelöbnis auf den Führer ablehnen.

Herbstgejellenprüfungen 1937. Wie aus der Zeitschrift „Das Württ. Handwerk“ zu entnehmen ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen ein Ausschreiben wegen der Anmeldung zur Gejellenprüfung ergehen lassen. Für diejenigen Lehrlinge, die zur Lehrlingsrolle der Kammer ordnungsmäßig angemeldet sind, ist den Lehrherren das Anmeldeformular zugegangen. Anmeldestermin ist der 15. August 1937. Unser an der Sache interessierter Leser machen wir darauf aufmerksam.

Nagold, 5. Juli. (Kreisleiter Würstler sprach.) In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nagold der NS-DAF im „Löwenaal“ konnte Freitagabend Ortsgruppenleiter Hg. Raich den neuen Kreisleiter Hg. Würstler begrüßen und durfte außerdem den früheren Kreisleiter Hg. Baehner-Horb willkommen heißen. Nach der Ausgabe von Mitgliedsbüchern nahm Kreisleiter Würstler das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Der Kreisleiter entwickelte dann ein klares Bild der gewaltigen weltanschaulichen Auseinandersetzung, in der sich heute Deutschland und mit ihm ganz Europa befindet. Die großen Gegenspieler in diesem Kampf sind Bolschewismus und Nationalsozialismus. Jeder muß sich klar entscheiden! Es gilt, die Kraft des Reiches für den entscheidenden Kampf gegen den Bolschewismus zu stärken; wer die Einheit Deutschlands angreift, ist bewußt oder unbewußt Bundesgenosse des Bolschewismus. Der Kreisleiter sprach in richtunggebender Weise über die Aufgaben, die jedem Parteigenossen in der Aufbauarbeit um ein starkes Reich gestellt sind. Kreisleiter Baehner ermahnte zum Schluß die Nagolder Parteigenossen, jederzeit ihre Pflicht zu tun und im weltanschaulichen Ringen ihren Mann zu stellen.

Nagold, 5. Juli. (Ein Siebzighjähriger. — Zirkus Barnum kommt.) Am Samstag feierte bei guter körperlicher Frische und geistiger Rüstigkeit Schlossermeister Fritz Benz seinen 70. Geburtstag. — Der Zirkus Barnum wird am 20. Juli in Nagold ein zweitägiges Gastspiel geben. Er besitzt ein Viermastzelt und bringt auf seinem Programm u. a. Elefanten, Kamele, Pferde, Artistik und als besondere Attraktion einen Artisten, der aus einer Kanone geschossen wird.

Freudenstadt, 5. Juli. (Lokomotive entgleist.) Gestern mittag 12.13 Uhr entgleiste die Maschine des Württembergers beim Einfahren in den Freudenstädter Hauptbahnhof, wodurch verschiedene Züge Verspätungen erlitten. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Freudenstadt, 5. Juli. (80. Geburtstag.) Am Samstag konnte Gustav Ziegler, Holzhauer, seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. Noch dieses Jahr hat der Jubilar selbst seine Felder gemäht und geerntet.

Calw, 5. Juli. (Milchzentrale im Bau.) In diesen Tagen ist auf dem schon vor einiger Zeit zu diesem Zweck erworbenen Grundstück hinter dem Wohnhaus Kümmerle in der Badstraße mit dem Aushub für den Bau der Milchzentrale Calw begonnen worden. Das Gebäude, welches die Milchmehlfabrik für den Kreis Calw mit Tiefkühlanlage und Verkaufstraum aufnehmen wird, erhält der schwierigen Bodenverhältnisse wegen eine durchgehende Eisenbetondecke als Fundament. Die Baufloßen der Milchzentrale sind auf 12 000 RM. veranschlagt; erstellt wird das Gebäude von der Milchverwertungsgenossenschaft Nordl. Schwarzwald e.G.m.b.H., Eichenau.

Bad Liebenzell, 5. Juli. (Ein Wilderer gefaßt.) In einem Waldteil in der Nähe von Bad Liebenzell wurde dieser Tage ein Einwohner von Zainen mit einem Jagdgewehr auf dem Rücken gefaßt. Da der Mann schon länger des Wilderns verdächtig war, gingen Forstbeamte und Gendarmerie der Meldung nach. Bei dem 64 Jahre alten, wegen Wilddiebereien wiederholt Verurteilten, fand man dann bei einer Hausuntersuchung ein mit Schrot frisch geschossenes Reh und mehrere Schlingen vor. Der Wilderer wurde verhaftet.

Monatam, 5. Juli. (Goldene Hochzeit.) Martin Lärcher und Rosine geb. Bäuerle konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Neuenbürg, 5. Juli. (Grober Unfug mit Schlägereten.) Freitagabend unternahmen drei auswärtige Männer, die im Schwerpatent Waldrennath beschäftigt sind, eine Wochenend-Bierreise, die damit ihren Abschluß fand, daß sie in einem Gasthof unter der allzu starken Einwirkung des Alkohols in Streit gerieten. Der Wortwechsel führte sodann zu Tätlichkeiten, wobei einer von ihnen verletzt wurde. Die Polizei trennte schließlich die Streitenden und nahm sie in Gewahrsam, wo ihnen Gelegenheit geboten war, sich von dem Rausch zu erholen.

Stuttgart, 4. Juli. (Schwerer Autounfall.) Auf der Fahrt von der Höhengaststätte Böhringer auf dem Württemberg nach Unterföhring ist ein mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen in der ersten Morgenstunde des 4. Juli vermutlich infolge zu großer Geschwindigkeit beim Ortsausgang von Roenbergring entgleist und hat sich überschlagen. Sämtliche Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Vier Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus Bad Cannstatt eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Der Wagenführer wurde vorläufig festgenommen.

Marbach, 3. Juli. (Fahrrad fährt auf Auto.) Am Donnerstagvormittag fuhr hier ein 14jähriger Knabe mit seinem Fahrrad unvorsichtig aus einer Hofeinfahrt heraus und direkt auf ein Auto. Er wurde mit einem Schädelbruch ins Kreis Krankenhaus eingeliefert.

Leonberg, 3. Juli. (Erdeinbruch.) Im Engelberg-Tunnel der Reichsbahn Stuttgart-Heilbronn erfolgte auf eine Länge von acht Meter ein Erdeinbruch. Dank der sorgfältigen Auszimmerung wurden Personen nicht verletzt. Die Bauarbeiten erleiden keine Unterbrechung.

Aus dem Zabergäu, 3. Juli. (Seltsam.) In einigen Gemeinden des Zabergäus ist eine seltsame Epidemie ausgebrochen: Kälbermilkgeburten mit mehr als zwei Füßen schlüpfen aus dem Ei! Beim Ortsbauernführer in Göglingen kam ein Kälber mit drei Füßen zum Vorschein, der dritte Fuß war ihm am hintersten Körperende herausgewachsen. In Metterzimmern wurde ein mit vier Füßen aus dem Ei geschlüpfte Hühnerjunges entdeckt.

Wehrmacht, Arbeitsdienst und Parteigliederungen

sind bei den NS-Kampfspiele in Stuttgart vom 9.—11. Juli mit ihren besten Sportlern vertreten.

Kornthal, 4. Juli. (Eiserne Hochzeit.) Am Freitag konnte hier der 92 Jahre alte ehemalige Stationsvorsteher Gottlob Nauz mit seiner im 85. Lebensjahr stehenden Ehefrau das seitene Fest der „Eisernen Hochzeit“ begehen. Im Jahr 1873, also vor 65 Jahren, hat das Subelpaar geheiratet. Nauz war 30 Jahre lang auf dem Bahnhof Kornthal tätig. Sie empfingen an ihrem Ehrentage die Glückwünsche des Führers und des württ. Ministerpräsidenten.

Ulm, 4. Juli. (Explosion.) Am Samstag vormittag ereignete sich in den Wielandwerken A.G. eine folgenschwere Explosion, bei der zwei Menschen ums Leben kamen. Ein Glühofen, der zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten am Mittwoch stillgelegt wurde, um ihn ertalten zu lassen, explodierte bei Schweißarbeiten. Offenbar waren in dem Ofen Gasreste zurückgeblieben, die sich entzündeten und Teile des Ofens abrissen und weggeschleuderten. Dabei wurde der die Schweißarbeiten ausführende Monteur aus Ehlingen und ein Angehöriger der Wielandwerke tödlich verletzt. Bei dem verunglückten Ulmer Arbeiter handelt es sich um den 29 Jahre alten Schlosser Hermann Beder.

Wurzach, Kr. Leutkirch, 3. Juli. (Ihren Verletzungen erliegen.) Wie berichtet, kürzte ein in Humberg als Landhilfe tätiges 17jähriges Mädchen aus Mannheim auf der abschüssigen Straße nach Arnach mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß es mit einem Schädelbruch und einer Gehirnhauterkrankung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist es tags darauf seinen Verletzungen erlegen.

Wangen i. N., 4. Juli. (Brandstifter.) Am Donnerstag wurde der verheiratete 64 Jahre alte Renteneinpfänger Adalbert Fischer die von ihm bewohnte Baracke zu Gunsten einer kinderreichen Familie räumen. Am Freitag früh kehrte er zu der Baracke zurück, begoß deren Dachraum mit Petroleum und zündete sie an. Die Wackerlinie Wangen fand später den Brandstifter im Dachraum tot auf; neben ihm lag die Petroleumlampe. Ob Fischer den Unfall um sich greifenden Flammen nicht mehr entrinnen konnte oder ob er freiwillig den Tod gesucht hat, wird schwer festzustellen sein.

Wühlhausen a. d. E., 4. Juli. (Zu Tode gestürzt.) Beim Lindenblütenpflücken ist ein 27jähriger Mann, der kurz vor der Verheiratung stand, vom Baume gestürzt und innerlich so schwer verletzt worden, daß am anderen Morgen der Tod eintrat. Die bedauernde Braut hat nun schon den zweiten Bräutigam durch Unfall verloren.

Kehl, 4. Juli. (Selbstmord.) Am Freitagabend hat hier der 58 Jahre alte Papiermacher Andreas Knauer aus Edertswiler auf nicht alltägliche Weise seinem Leben ein Ende gemacht. Der Lebensmüde fuhr mit seinem Fahrrad auf der Straße nach Sundheim, als sich hinter ihm ein großer Lastzug näherte. Blöhlisch sprang der Mann von seinem Rad, schleuderte dieses auf die Seite und warf sich vor den in voller Fahrt befindlichen Lastwagen. Trodem im letzten Augenblick der Lastwagenführer scharf nach links bog, wurde der Mann noch von den Hinterrädern des Lastzuges überfahren und sofort getötet.

Wegingen, 3. Juli. (Tödlicher Sturz.) Auf der Straße zwischen Niederich und Mittelstadt kürzte der 28 Jahre alte ledige Bäcker Heinrich Koch aus Wegingen mit seinem Motorrad. Unmittelbar zuvor war er an einer Gruppe Radfahrer vorübergekommen, denen das außerordentlich schnelle Tempo auffiel. 150 Meter später erfolgte der Sturz und bis die Radfahrer hinzueilten, war bereits der Tod des Koch eingetreten.

Hofen, Kr. Nalen, 3. Juli. (Von einer Kreuzotter gebissen.) Am Hofener Berg wurde ein kleines Mädchen von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Zum Glück eilte ein erfahrener Jäger dem Kinde zu Hilfe, der sofort das gefährliche Gift aus der Wunde entfernte, so daß das Mädchen keinen weiteren Schaden nahm.

Niedlingen, 3. Juli. (Auf der Hochzeitsreise verunglückt.) Auf der Hochzeitsreise mit dem Motorrad fuhr ein aus Freilburg kommendes Ehepaar auf der Straße zwischen Unlingen und Dattenhausen in einen Nagel. Das Fahrzeug kam ins Schleudern und bei dem Sturz zog sich der Mann einen Schädelbruch und die Frau leichte Verletzungen zu.

Stetten a. L., 3. Juli. (Abgestürzt.) Im Donautal kürzte ein junger Kletterer vom Schaufelsen ab und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Die Bergung des Verunglückten war sehr schwierig; er mußte trotz seiner Verletzungen an einem Seil an der 50 Meter hohen Felswand emporgezogen werden.

Das 4. Gebietsporttreffen der HJ. eröffnet
 Tübingen, 4. Juli. Das 4. Gebietsporttreffen der Hitlerjugend wurde hier am Samstag auf dem Marktplatz mit einer Kundgebung durch den Stadtleiter des Gebiets Württemberg, Oberbannführer Trokel, im Auftrag des Gebietsführers eröffnet. Die 1300 Kämpfer und der Standort Tübingen der Hitlerjugend waren auf dem fahnen geschmückten Platz aufmarschiert. Oberbannführer Trokel sprach von den Aufgaben und Zielen der körperlichen Erziehung in der HJ, die nach den Forderungen des Führers nicht Selbstzweck, sondern um der Erhaltung und Leistungssteigerung des Volkes willen notwendig sind. Er begründete damit die Notwendigkeit des Leistungssports in der HJ und des Mannschaftskampfes. Der Einzelsieger sei selbstverständlich nötig; er zeige die mögliche Höchstleistung und das Ziel. Er stelle damit vor neue Aufgaben, zu denen wiederum nur der Leistungssport und der Leistungskampf hinführen können. Mit dem Lied der HJ und einem Gebetslied an den Führer schloß die Eröffnungsgesamtheit.

Fremdenverkehr in Württemberg
 Zunahme der Fremdenzahl um 10 v. H.

Für das Winterhalbjahr 1936/37 verzeichnet der Fremdenverkehr in Württemberg, wie das württ. Statistische Landesamt berichtet, eine weitere beträchtliche Ausdehnung. Nach der Halbjahresstatistik des Fremdenverkehrs, an der nahezu sämtliche Fremdenverkehrsorte Württembergs beteiligt sind, wurden im Winter 1936/37 (von Oktober 1936 bis einschließlich März 1937) rund 465 000 Fremde mit rund 1 310 000 Uebernachtungen gemeldet. Gegenüber dem bereits stark erhöhten Stand vom Winterhalbjahr 1935/36 bedeutet dies eine Zunahme der Fremdenzahl um rund 10 v. H. und der Zahl der Uebernachtungen um rund 8 v. H. Eine starke Belebung hat auch der Fremdenverkehr aus dem Ausland, der in den vorkleinen Gesamtzahlen enthalten ist, aufzuweisen. Die rund 24 000 Meldungen von Fremden mit dem Wohnsitz im Ausland und die rund 64 000 Ausländerübernachtungen im Winterhalbjahr 1936/37 entsprechen einer Steigerung um rund 31 v. H. bzw. 10 v. H. gegenüber dem Winterhalbjahr 1935/36 und übertreffen die Zahlen des Winterhalbjahres 1932/33 um etwa 50 v. H. Nach dem künftigen Wohnsitz der Fremden entfielen rund 15 000 Ausländerübernachtungen (gleich 23 v. H. der Ausländerübernachtungen) auf die Schweiz, rund 22 000 (gleich 35 v. H.) auf Österreich, rund 6000 (9,3 v. H.) auf Frankreich, rund 5000 (7,7 v. H.) auf Großbritannien und rund 4400 auf die Niederlande. Das übrige Ausland war mit rund 22 000 (gleich 35 v. H.) Uebernachtungen beteiligt. Die höchsten Uebernachtungszahlen verzeichnen neben Stuttgart (mit rund 170 000 Uebernachtungen, in der Hauptlage in Hellanstetten), Freiburg (rund 55 000), Ulm (70 000) und Bad Mergentheim (64 000).

Ser Hollunder blüht

Blühend steht der Hollunderstrauch im Dorfe. In den Gärten, hinter den Obstbäumen, am Bogen hält er seine weißen Blütenbolzen der Sonne entgegen. Ueber und über ist er mit Blüten besanden, nun ein wahrhaft festlicher und freudiger Anblick. Wie ein Jubelruf der Natur empfindet das Auge diesen blühenden Strauch, der die trante Heimat verklärt. „Rosetod, Rosetod“ geht eine alte Volksweise auch heute noch von Mund zu Mund. Er scheint wie ein Lied gewachsen zu sein, der blühende Hollunder.
 Nicht gering geachtet ist er, obwohl man ihn überall antrifft, wo deutscher Bauernhäuser Firne ragen. Ein Heinrich von Kleist war es, der eine leibliche Szene seines „Kathchen von Heilbrunn“ unter einen Hollunderstod verlegt: unter seinen Blüten schlafend, trifft der Ritter das Mädchen, das nichts anderes sein will, als demütige, reine Knecht. In vielen Mädchen der Gebrüder Grimm spielt der Hollunderstrauch eine Rolle, durch Dinge, Gesichte und Lieb ist er so eingegangen in die Reihe der Sagen, die nur mit dem deutschen Herzen erfüllt und verstanden werden können.
 Selbst wenn er keine Früchte brächte, der Hollunderstod: nicht weniger würden wir ihn lieben. Er gehört zur Heimat als ein Stück von ihr zu der Zeit, wenn sie am schönsten ist, als ein Teil des Sommers mit seinen Schwalben, seinem Duft des Heus, mit seinem Jasminhauch und seinen Rosengärten.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
 Hauptschriftleitung: Ludwig Laub, Altensteig (verreißt); Stellvertreter: Hermann Tröster, Stuttgart. Anzeigenlsg.: Gustav Bohnlich, Altensteig. D.-M.: VI. 37: 2170. Zst. Preis: 3 gültig.

Bekanntmachungen der NSDAP.
 HJ., BdM., JV., JM.
 Hitler-Jugend, Gef. 19, Schar 3
 Dienst in dieser Woche: Standort Egenhausen: Dienstag 20.30 Uhr; Standort Spielberg: Mittwoch 20.30 Uhr; Standort Böllingen: Donnerstag 20.30 Uhr. Antreten im Sport, bei Regenwetter Uniform.
 BdM. und JM.-Gruppe 22/401
 Alle BdM. und JM.-Schar- und Scharführerinnen sind am Dienstagabend um 20.00 Uhr in der Jugendherberge in Altensteig. Gruppenschulung. Ködse Baumann kommt. Bringt auch das Geld für die „Reichsturmjahren“ mit. Gruppensführerin.
 Hitler-Jugend, Standort Altensteig
 Der ganze Standort tritt heute abend um 8.00 Uhr mit tabellarischer Uniform an der Turnhalle an. Der Scharführer.

Auß Baden

Bühl, 3. Juli. (Heimstätten-Siedlung.) Die Stadt Bühl errichtet im Gewann „Weidmatten“ an der Oberweiererstraße eine Heimstätten-Siedlung von 25 Stellen. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau begonnen werden.

Mosbach, 3. Juli. (Böjser Ausgang.) In den Abendstunden des Donnerstag rannte in Oberschöffenz bei einem Radwettkampfe, das Jungen veranstalteten, der 12jährige Kurt Schwalb auf einen fahrenden Kraftwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb.

Letzte Nachrichten

Schweres Verkehrsunfall auf der Köln-Bonner Autostraße
 1 Toter, 2 Schwerverletzte

Köln, 4. Juli. Ein schweres Verkehrsunfall trug sich in der Nacht zum Sonntag auf der Köln-Bonner Autostraße zu. Ein aus Richtung Bonn kommender Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen mit Langhölzern beladenen Anhängewagen, der von einem Trecker gezogen wurde. Der Anprall war so heftig, daß sich die Langhölzer durch den Personenkraftwagen völlig hindurchbohrten. Der Fahrer des Kraftwagens, ein 18jähriger junger Mann aus Köln, wurde auf der Stelle getötet. Der Mitfahrer trug sehr schwere Verletzungen davon, ebenso der Beifahrer des Trickers.

Französische Milliardenanleihe von England und Amerika?

Paris, 4. Juli. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ will in Londoner Finanzkreisen erfahren haben, daß Frankreich in aller nächster Zeit eine englisch-amerikanische Milliardenanleihe aufnehmen werde.

Humor

Logik: „Was bedeutet soll ich sein? Kei! — Wenn ich wirklich beduelt wäre, denn würde ich et nie zugeben, der ich beduelt bin. — Au wech ich aber ganz genau, der ich beduelt bin, folglich bin ich nicht beduelt!“

Für alle Fälle. Der Arzt hat Heidepriem untersucht, will aber nicht recht mit der Sprache heraus, was eigentlich los ist. Heidepriem bittet aber um klaren Bescheid: „Speisen Sie mich aber nicht mit einem lateinischen Wort ab, das keiner versteht, sondern sagen Sie mir offen, was mir fehlt!“ — Der Arzt überlegt einen Augenblick. „Wenn Sie es durchaus wissen wollen: Sie sind ergaul!“ Sonst fehlt Ihnen nichts!“ — „Danke!“ sagt Heidepriem und nimmt seinen Hut, an der Tür dreht er sich noch einmal um: „Herr Doktor, sagen Sie mir doch für alle Fälle auch das lateinische Wort, falls ein anderer mich danach fragen sollte!“

„... Und dann habe ich hier noch eine ganz, ganz grobe Selteneheit: eine Rusfete, noch aus der Römerzzeit...“ — „Was? Aus der Römerzzeit? Damals gab's doch noch gar keine Schußwaffen!“ — „Weiß ich, weiß ich, das ist ja aber gerade das Seltene daran!“

Gestorben
 Nagold: Christian Baegner.
 Egenhausen: Johannes Brenner, Schreinermeister.
 Sprollenhaus: Marie Rau, 57 J. a.

Neuweiler.
Das Sammeln von Heidelbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige bis 15. Juli 1937 bei Strafe verboten.
 Der Bürgermeister.

Nischalden — Oberweiler.
Das Sammeln von Heidelbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige bis 22. Juli 1937 verboten.
 Der Bürgermeister.

Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge
 je Montag, den 5. und 19. Juli von 9—12 Uhr
 Amtsärztliche Sprechstunde von 15—17 Uhr
 im Kreiskrankenhaus Nagold (Dortengebäude).

Frisch eingetroffen:
 Himbeeren
 Rirschen
 Pfirsich
 Zwetschgen usw.
 Valentin Jörgler.
 Heidelbeeren kauft auf das Pfund zu 20 J. Der Obige.

Zwerenberg.
 Eine schöne, 37 Wochen trüchtige

Ralbin
 verkauft
 Klafz, Schreinermeister.

Zwangsversteigerung.
 Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert am **Dienstag, 6. Juli, 9 Uhr** in **Hornberg**
 1 Rind ca. 7/8 Jahr alt
 ferner um 10 U. in **Oberweiler**
 1 Kuh ca. 5 Jahre alt
 Zusammenkunft in Hornberg vor dem Rathaus, in Oberweiler vor der Wirtschaft zum „Lamm“.
 Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Suche einige Waggon

Heu
 und sehr Angeboten entgegen
 M. Schürle, Altensteig

Inserate
 erbitten wir uns frühzeitig

Hünberg, den 3. Juli 1937.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder
Johann Georg Kübler
 Anwalt
 nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
 In tiefer Trauer:
 Die Tochter Maria Großhans geb. Kübler mit Gatten Peter Großhans und den drei Enkelkindern Georg, Marla und Erika.
 Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

ist zum Preis von 20 J zu haben in der
Der Sportbericht Buchhandlung Laub, Altensteig